Don. Lud.
X 9

Don. Lud. I. 9.

Geschenk
Seiner Majestät des Königs Ludwig I.
aus
Höchstdessen Privatbibliothek.

<36628363050012
<36628363050012
Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Die

Huldigung der Künste.

Ich bin der schaffende Genius des Schönen,
Und die mir folget, ist der Künste Schaar;
Wir sind's, die alle Menschenwerke krönen,
Wir schmücken den Pallast und den Altar.
Du kanntest uns in Deinem Vaterlande,
Es sendete Dir Glücklichen uns nach

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

In dieſe Ferne, wo durch neue Bande
Dich Liebe zu beſeligen vermag.

Liebe greift auch in die Ferne,
Liebe feſſelt ja kein Ort.
Was Du Theures dort beſeſſen,
Unverloren bleibt es Dir;
Haſt Du Liebe dort verlaſſen, —
Findeſt Du die Liebe hier!

Ein ſchönes Herz hat bald ſich heim gefunden,
Es ſchafft ſich ſelbſt ſtill wirkend ſeine Welt,
Es ſchließt das edle ſich, das treffliche
Mit ſeinen Thaten an das Leben an.
Schnell knüpfen ſich der Liebe zarten Bande;
Wo man beglückt, iſt man im Vaterlande.

Digitized by Google

Die

Huldigung der Architectur.

Ein Paradies der Herrlichkeit und Größe
Steigt unter meiner Zauberruthe Schlag;
Es rauscht des Lebens lustiges Getöse,
Wo vormals nur ein düstrer Nebel lag.

Digitized by Google

Es hebet sich der stolzen Burgen Veste
Dem Sturm der Zeiten trotzend, himmelan;
Ich winke, und es thürmen sich Paläste,
Und meine Flotten trägt der Ocean.

Digitized by Google

Die

Huldigung der Sculptur.

Auch mich haſt Du mit Staunen ſchon geſehen,
Die ernſte Bildnerin der alten Götterwelt.
Das Todte heiß' ich lebend vor Dir ſtehen,
Der kalte Marmor wird durch mich beſeelt.

Digitized by Google

Fortuna, deren Bild ich selbst erschaffen,
Sie reichet Dir mit Freundlichkeit die Hand.
Und mit des reinen Sinnes schönen Waffen
Wird sie an's Leben ewig fest gebannt.

Digitized by Google

Die

Huldigung der Poëſie.

Mich hält kein Band, mich feſſelt keine Schranke,
Frey ſchwing' ich mich durch alle Räume fort;
Mein unermeßlich Reich iſt der Gedanke,
Und mein geflügelt Werkzeug iſt das Wort.

Digitized by Google

Was sich bewegt im Himmel und auf Erden,
Was die Natur tief im Verborg'nen schafft,
Muß mir entschleyert und entsiegelt werden,
Denn nichts beschränkt die freye Dichterkraft.
Doch schön'res find' ich nichts, wie lang ich wähle,
Als in der schönen Form — die schöne Seele.

Digitized by Google

Die

Huldigung der Muſik.

Der Töne Macht, die aus den Saiten quillet,
Du kennſt ſie wohl, Du übſt ſie mächtig aus;
Was ahnungsvoll den tiefen Buſen füllet,
Es ſpricht ſich nur in meinen Tönen aus.

Digitized by Google

Ein holder Zauber spielt um Deine Sinnen,
Ergieß' ich meinen Strom von Harmonie'n;
In süßer Wehmuth will das Herz zerrinnen,
Und von den Lippen will die Seele flieh'n:
Und setz' ich meine Leiter an von Tönen,
Ich trage Dich hinauf zum höchsten Schönen.

Digitized by Google

Die

Huldigung des Tanzes.

Das hohe Göttliche, es ruht in ernster Stille,
Mit stillem Geist will es empfunden seyn;
Das Leben regt sich gern in üpp'ger Fülle,
Die Jugend will sich äußern, will sich freu'n.

Digitized by Google

Die Freude führ' ich an der Schönheit Zügel,
Die gern die zarten Grenzen übertritt;
Dem schweren Körper geb' ich Zephyrsflügel,
Das Gleichmaß leg' ich in des Tanzes Schritt.
Was sich bewegt, lenk' ich mit meinem Stabe;
Die Grazie ist meine schöne Gabe.

Digitized by Google

Die

Huldigung der Schauspielkunst.

Ein Janusbild laß' ich vor Dir erscheinen,
Die Freude zeigt es hier, und hier den Schmerz.
Die Menschheit wechselt zwischen Lust und Weinen,
Und mit dem Ernste gattet sich der Scherz.

Digitized by Google

Mit allen seinen Tiefen, seinen Höhen
Roll' ich das Leben ab vor Deinem Blick;
Wenn Du das große Spiel der Welt gesehen,
So kehrst Du reicher in Dich Selbst zurück;
Denn wer den Sinn auf's Ganze hält gerichtet,
Dem ist der Streit in seiner Brust geschlichtet.

Digitized by Google

Die

Huldigung der Mahlerey.

Auch mich, Erhabne, wirst Du nicht verkennen,
Die heit're Schöpferin der täuschenden Gestalt;
Von Leben blitzt es, und die Farben brennen
Auf meinem Tuch mit glühender Gewalt.

Digitized by Google

Die Sinne weiß ich lieblich zu betrügen,
Ja, durch die Augen täusch' ich selbst das Herz,
Mit des Geliebten nachgeahmten Zügen
Versüß' ich oft der Sehnsucht bittern Schmerz.
Die sich getrennt nach Norden und nach Süden,
Sie haben mich, und sind nicht ganz geschieden.

Sieh', wie der Iris schönes Farbenbild
Sich glänzend aufbaut aus der Sonne Strahlen,
So wollen wir mit schön vereintem Streben,
Der hohen Schönheit sieben heil'ge Zahlen,
Dir, Herrliche, den Lebensteppich weben!

Digitized by Google

Digitized by Google